

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

213 (3.8.1916) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Ferne baltische Heimat.

Von W. A. Krannhals.

Das zärtliche Haar der Birkenbräute
Weht im Wind;
Durch Schilf und Moor zum dunkeln
Walde spinn
Die Sonne ihre silbernen Fäden
Und lacht;
Lacht wie ein blondjunges Mädchen,
Dah es so früh ist
Und schön,
Und alle Felder voll Blumen stehn.

Hinter den dunkeln Dünenväldern
Kauft das Meer;
Ueber den weiten, goldenen Feldern
Kauft das Meer;
Singt im Muttertone leis und lacht
Von der süßen, warmen Sternennacht,
Von der Sonne,
Die ihre silbernen Fäden spinn,
Die wie Haare lachender Mädchen sind.

(Aus dem „Türmer“.)

Die Schlacht bei Fromelles.

(Von unserem Kriegsberichterstatter.)

Großes Hauptquartier, im Juli 1916.

Nachdem die englische Artillerie sich in dem Vormarsch westlich von Lille schon während des ganzen Juli ziemlich tätig gezeigt hatte, so daß mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, sie werde hier etwas unternehmen, kündete am 18. Juli stark einsetzende und dauernd zunehmende Feuer an, daß der Feind eine bedeutende Masse Artillerie vereinigt hatte, darunter viele Batterien, die früher nie festgelegt worden waren. Das Feuer steigerte sich noch in den folgenden Tagen und brach mit besonderer Heftigkeit am 19. morgens um 9 Uhr aus. Von mittags 1 Uhr 45 ab wurde es sich zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer aus, an dem sich schwere Kanonen bis zu 305 beteiligten, leichte und mittlere Artillerie in Fülle, ferner eine große Zahl von mittleren und schweren Minenwerfern. Das Kampfgelände, um das es sich hier handelte, ist die flache, fruchtbare Landschaft französisch-englischer Länder. Die Stellungen zierten sich durch ehemalige Acker. Die Front war schon auf 2 Fuß Tiefe und manchmal noch höher auf Grundwasser. Die Stellungen mußten deshalb durch Aussehen von Sandbänken und dergleichen über der Erde gebaut werden. Eingraben ist unmöglich. Dies ergibt sich selbstverständlich aus der Anlage von Unterständen Schwierigkeiten, unter denen die Engländer ebenso wie wir leben. Durch das Trommelfeuer hatten die aufgestellten Schützengraben schwer gelitten. Die Drahtnetze waren völlig zerstört. Die erste Stellung war vollständig zerstört, und unsere Verluste waren selbstverständlich nicht leicht. Aber die Besatzung wurde keinen Augenblick keimig. Die Posten beobachteten unausgesetzt. Wenn einer fiel, so trat freiwillig ein anderer an seine Stelle. Alle besetzte nur der eine Wunsch: daß das Trommelfeuer endlich aufhöre und der Feind den Sturm wagen möchte. Um 5 Uhr nachmittags verlegte der Feind das Feuer nach rückwärts und zeigte sich scheinbar zurückzuziehen. Um die Deutschen zu demütigen, hatte er über den Rand seiner vordersten Gräben Bajonette aufgespielt, doch war dies nur eine Täuschung, wie sie die Engländer mit besonderer Vorliebe verwenden, um unsere Besatzung in die Gräben zu locken. Kurz darauf verlegte er das Trommelfeuer schon wieder auf die Sturmgräben, krenzte seine Artillerie abermals zur Höchstleistung an und trommelte weiter bis um 8 Uhr 45. Dann kamen die Engländer in 3 Kilometer Breite aus ihren Gräben hervor. Sie erschienen überall in dichten Gruppen, die sich scheinbar zu Schützengraben entwickelten und die Laufschienen, Maschinengewehre und Granatgranaten mit sich schleppten. Ihr ganzes Verhalten zeigte, daß sie den Erfolg ihres Trommelfeuers überschätzten; da unsere Gräben dem Anschein nach durch ihre Artillerie vernichtet waren, glaubten sie wohl auch, daß sie die Besatzung ihrer Front nicht mehr wehren könne.

Darin hatten sie sich sehr getäuscht. In wenigen Sekunden war der ganze Rest der Besatzung aus den Unterständen heraus und bereit zur Verteilung. Die Maschinengewehre wurden aus ihren Verstecken gehoben und frei aufgestellt. Gleichzeitig wurde unsere Artillerie verständig, und schon wenige Momente später begann das Rückzug, das in der englischen Kriegsgeschichte unergänzlich mit dem Namen Fromelles verbunden sein wird.

Der Verlauf der Schlacht zerfällt in zwei Teile. Der größere ist der, wo der feindliche Angriff schon zum Teil vor und zum Teil in unseren ehemaligen Drahthindernissen zurückgeworfen worden war, oder wo die Engländer nur vorübergehend eindringen konnten. Das letztere war der Fall an einer Stelle nordwestlich von Fromelles, nördlich von Aubers. Die Engländer waren hier im Abschnitt von zwei Regimentern nicht geschickt verfahren. Sie hatten den ersten Graben in einer Breite von 100 Meter durchbrochen und schafften an dieser Stelle sofort funktionierende Maschinengewehre, mit denen sie nach rechts den Graben absperren und nach links die Front ausrollen wollten. Aber sie kamen bei den tapferen Schwabenbannern aus dem Grenzlande an die falsche Lüre. Eine Stunde später waren sie unter fürchterlichen Verlusten wieder hinausgehoben und hatten ein halbes Dutzend Maschinengewehre verloren. Zu zwei Dritteln der angegriffenen Front war damit der Angriff erledigt. Die Ver-

luste der Engländer waren derart groß, daß hier mit einer Wiederaufnahme des Angriffs nicht zu rechnen war, was sich dann auch bestätigt hat. In einer Stelle vor dem sogenannten Obfgraben, aus dem der Feind in Massen hervorbrach, lagen in 250 Meter Breite vor unserm Graben etwa 800 Tote. Im Obfgraben selbst wurden durch unsere Patrouillen noch etwa 250 Tote festgestellt. An dieser Stelle hat außer dem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer auch unsere Artillerie in den in diesen Massen vorquellenden und zurückflüchtenden Feinden außerordentlich gewirkt. Man hat Treffer beobachtet, bei denen 8-10 Mann durch eine einzige Brennpfänder-Granate hingemäht wurden. Alle Infanteristen, welche ich sprach, spenden dem Anteil der Artillerie an dieser Schlacht ein hohes begeistertes Lob.

Erster gehalten sich das Ringen an einem anderen Teile der angegriffenen Front, wo der mächtig überlegene Feind die dort sehr zerstörten Gräben der ersten Stellung mit großer Uebermacht durchstieß, sich in den Besitz der zweiten Stellung setzte, und auch über diese noch ein gutes Stück hinauskam. Dann blieb sein Angriff stehen. Durch die Geschicklichkeit der Infanterie der Nebenabteilung wurde dem Eindringen der Rückzug abgebrochen. Aber es war ein hartes Stück Arbeit, ihn wieder hinauszukommen und die Stellung wieder herzustellen. Hier haben Leistung und Truppe glänzend zusammengearbeitet. Jeder Truppenteil betrachtete es als Ehrensache, den Gegner aus seinem Grabenstück wieder hinauszukommen, aber von allen Seiten kam außerdem Hilfe. Wer in den Nachbargräben frei war, kam ungern herbei und stützte sich auf die Engländer. Es war inzwischen Nacht geworden. Die Fernsprechanlagen waren zerstört, und daher unüberwindlicher Nebel raubte den Rest der Uebermacht, aber die Leitung besteht den Kopf klar und schaffte mit umsichtiger Ueberlegenheit die Reserve heran. Langsam, aber unwiderstehlich drückten sich Stütztruppen gegen die Front und Flanke des Feindes zusammen. Immer mehr nahen die Kameraden aus den Nebenabteilungen, wo der Feind schon überwunden war, freiwillig heran, und die Truppe erfüllte durch Tapferkeit ihren Teil voll. Als der frühe Morgen des 20. Juli anbrach, säuberten unsere unüberwindlich vordringenden Kompanien auch die erste Stellung von dem Rest der Engländer.

Um 9 Uhr vormittags lief bei der Gesechtsleitung die folgende Meldung ein: „Der letzte Engländer ist aus unseren Stellungen hinauskomplimentiert. Unsere Stellungen sind fest in der Hand der Division.“

Die englischen Truppen, um die es sich handelte, waren Australier. Sie bestanden größtenteils aus Kriegsfreiwilligen, darunter waren viele wohlhabende Farmer, kräftige, jugendliche Leute, die zweifellos mit großer Kühnheit angegriffen und sich im Kampf als geschickt und zäh erwiesen haben. Die schweren Verluste, die sie beim Sturm erlitten, und die völlige Erfolglosigkeit ihrer ungeschützten Opfer wirkten sehr niedererschmetternd auf sie. Sie hatten mit einem bestimmten Siege gerechnet und namentlich auf die Ueberlegenheit ihrer Artillerie gehofft, von der man ihnen viel erzählt hatte. Die Offiziere machten einen guten Eindruck und zeigten sich dem Durchschritt der englischen Offiziere an Bildung und Vornehmheit überlegen. Die Tapferkeit der Mannschaften und ihre Ausdauer setzten außer Zweifel. Sie zeigten sich auch dem Schrecken des Handgranatenkampfes gegenüber durchaus nicht so ängstlich wie die Mehrzahl der neugeworbenen englischen Soldaten.

Gegen diese Leute, die keine verächtlichen Kämpfer sind, haben sich die tapferen Bayern herrlich geschlagen. In dem Augenblicke, wo der Sturmangriff wirklich begann, brach ein förmlicher Jubel aus. Die Leute brangen frei auf die Brustwehr, schwenkten die Helme und schrien Hurra, ehe sie die erste Salve abschossen. Die Leute der 11. Kompanie des ... Regiments haben die Nacht am Rhein gefungen, als sie den Feind mit Handgranaten aus ihrer Stellung hinauszudrängen. Auch da, wo die Engländer vorübergehend eingedrungen waren, hatte sich die Besatzung tapfer geschlagen. So schweben dort die Maschinengewehre erst, als der letzte Mann gefallen war. Die ganze Maschinengewehrmannschaft wurde, treu ihrer Pflicht, bei der Wiederaufnahme des Grabens von ihren Kameraden tot aufgehoben. Es ist kein einziges deutsches Maschinengewehr verloren gegangen, dagegen hatte ein Mann, der ein Maschinengewehr eroberte, die seltene Freude, seine eigene gute Waffe wieder zu erkennen, welche die Engländer einige Tage vorher bei einer gewaltigen Erkundung gegen ein vorjüngendes Grabenstück weggenommen hatten.

Das Unternehmen der Engländer gegen Fromelles hat überall, bei uns und im neutralen Auslande, vielleicht bei Franzosen und Engländern selber, Kopfstöße erzeugt. Denn man konnte sich nicht vorstellen, was die Engländer damit vorhatten. Eine bloße Demonstration gegen die ungeheuren deutschen Besatzungen von Lille wäre entweder mit zu kleinen oder zu großen Kräften angelegt gewesen, so daß die ganze Sache etwas rätselhaft erscheinen würde, wenn wir nicht den englischen Angriffsbefehl erbeten hätten. Aus diesem geht hervor, daß die Engländer der Meinung waren, wir zügen unsere Truppen aus diesem Frontteil heraus, um sie an der Somme zu verwenden. Das wollten sie verhindern, unsere Kräfte binden und nach Möglichkeit Reserven von der Somme wegziehen. Dieser Plan ist ihnen nun ganz und gar nicht gelungen, denn die angegriffene bayerische Division hat die Uebermacht mit diesem hervorragenden Erfolg ganz aus ihren eigenen Kräften abgewehrt, ohne ein einziges Geschütz von anderer Stelle anzufordern und selbst ohne die von den Nachbarn selbstverständlich bereit gehaltenen Reserven auch nur einen Augenblick zu benötigen. Nicht ein Mann und nicht ein Geschütz mehr sind verwendet worden als von vornherein zur Verteidigung des Abschnittes vorgesehen waren. Die Engländer hatten ungeheure

Munitionsmengen amerikanischen Ursprunges verwendet, namentlich solche der Bethlehem-Steel-Kompagnie, deren frommen Namen man auf vielen Blindgängern lesen kann. Denn die Güte dieser amerikanischen Munition ist glücklicherweise sehr verschieden.

Entsprechend der Schwere des Angriffes und der großen Uebermacht an Artillerie, die der Feind vereinigt hatte, sind die Verluste der angegriffenen Division natürlich nicht gering. Aber die Truppe hat sie nicht als drückend empfunden, da sie selbst feststellen konnte, daß die Engländer selbst mindestens das Vierfache an Toten gehabt haben, wenn man nur diejenigen zählt, die vor den deutschen Stellungen auf dem Felde liegen geblieben sind, und die nachträglich ihren Wunden erlegen gar nicht rechnet. Der Geist der Truppe, deren weitaus größte Zahl Mannschaften seit Beginn des Krieges dabei sind und schon eine Reihe schwerer Kämpfe mitgemacht haben, ist durch den großartigen Erfolg sehr gehoben worden. Truppe und Führung stimmen darin überein, daß die Engländer uns keinen größeren Gefallen tun könnten, als wenn sie Unternehmungen, wie die Schlacht bei Fromelles öfters wiederholen wollten. — Schon während des Gefechtes sind große Teile einer etwas später eingeleiteten australischen Brigade nicht mehr aus den Gräben hinauszubringen gewesen. Die Engländer begünstigt sich daher an den folgenden Tagen damit, Bergfeuer gegen unsere Stellungen zu schießen, konnten aber nicht verhindern, daß diese sofort nach Abweisung des Angriffes neu gebaut wurden und alsbald wieder so fest waren, wie zuvor. (12.)

W. Schenermann, Kriegsberichterstatter.

Der Tod des Bachhendels.

Man schreibt uns aus Wien:

Daß ein Bachhuhn sterben kann, hätte sich auch nicht der älteste Wiener jemals träumen lassen. Hühner können sterben; das mußte man; die Küchenfee gibt ihnen mit einem raschen, sehr sehr feinen Handgriff den Gnadenstoß, „rupft“ sie, senkt ihnen überm offenen Herdfeuer die letzten widerpenstigen Federchen ab, weilt sie ein, schneidet sie behend durch eine Tunte von Eisen, wälzt sie durch einen Berg von Semmelbröseln, die mit einem bishigen Eidotter verfeinert sein können (Eidotter schadet nie!), wirft sie in die Badpfanne, die tüchtig, sehr tüchtig mit heißem Schweinefett oder prasselnder Butter angefüllt ist, und das Huhn, das ganz gemeine Haushuhn (Gallus communis) hält — wie Vogel Phoenix — als knurrig mirbes, zartes Bachhendel — seine Auferstehung. Aber das ist nun vorbei; das Bachhuhn wurde vom 26. Juli 1916 disseziert, es starb sozusagen den bürgerlichen Tod und darf sich von da an nicht einigen anderen ebenbürtigen schäbsten Gerichten: Wiener Saniel, „Gersteten“, paniertes Braten, in der Dessertkategorie einer Wiener Gahhauskuche nicht mehr sehen lassen. Man kann sich auch an Bratfischern, Naturbratfisch und Salzartoffeln satt essen; gewiß, ja. Aber das Bachhendel, das panierte Schafel, die „Gersteten“ (Kartoffelschmarren in sehr, sehr viel, sehr gutem Schweinefett zubereitet) waren die Kronjuwelen im Diadem der Wiener Küche. Sie gaben ihm das besondere Wesen, die Eigenart, den Ruf und Ruhm in der Welt, wie der französischen Küche die Salate und Caviars, der englischen das rohebratene, halbrohe Fleisch, der italienischen das Makkaroni, der Parmesan und die Verwendung der Tomaten.

Wien war das Land der Panierungen, der „Meißel“ auf Fleisch. Ja, das Bachhuhn im besonderen war das Sonntag-Nationalgericht der Wiener, wie der Pflumpudding in England oder der Gänsebraten mit Schmorsoß in Hamburg. Ja, es war noch viel, viel mehr: es war eine Geschichtsepoke, eine Kulturera, ein historischer Begriff, wie die Renaissance in Italien, das Rokoko in Frankreich, wie die Kopf- oder die Reiffruchtzeit. Sie haben gewiß schon von der Wiener „Bachhendelzeit“ etwas gehört. Ganz genau läßt sie sich nicht zwischen zwei Jahreszahlen pressen, aber „die alte gute Zeit“ war sie ganz gewiß, und jede Periode (ich las bei Eduard Böhl, Friedrich Schögl, Adalbert Stifter und J. B. Rühlbecker — 1730 — nach), jede Periode also faste der früheren nach, daß sie wegen ihres Bachhühnerkonsums — wie Wippen sagen würde — in aller Wunde als schlemerisch und prasserlich verpöndelt gewesen war, daß der Bachhühner etwas sehr gutes seien und man diese Gottes- und Küchengabe keinem Menschen verübeln solle. Und überhaupt: was kostete doch ein ganzes Bachhuhn, zu dem Gurken, oder Bohnen- oder Jelliersalat als selbstverständliches gehören wie die Rosine in den Kuchen? Was kostete es z. B. — zurzeit Adalbert Stifters, also etwa von 1840—1880: es kostete — ich halte einen Meißel in der Hand, aber meine Feder sträubt sich — es kostete: einen Mwaniger, das sind 40 Heller heutiger Währung!

Man kann sich denken, daß sich damals auch der kleine, ja fast der arme Mann den Bachhühnergeuß leisten konnte. Das sozialpolitische Ideal des „Huhns im Topf“ war im vor- und nachmärktlichen Wien (denn — um es Widdgeiergen zu verraten — das „Wiederweier“ war die eigentliche „Bachhendelzeit“) kein frommer Königswunsch, sondern eine allomnätige Realität des Bürgers, der mit Kind und Kegel seine Landpartie machte und in einem Ausflugsrestaurant in Grinzing, Sievering, Kundorf, am Kohlenberg und am Kobenzl sein Bachhendel mit Gurkensalat vorgekostet bekam. Erst für einen, später für 3 Mwaniger, und dieses „Später“ ist noch nicht mehr als 30 Jahre her. Heute kostet das Bachhuhn mit Salat 10 und 12 Kronen und hat damit nicht nur für den kleinen, sondern auch für einen recht „großen“ Mann aufgehört, ein Festbraten zu sein. Darum ist das Bachhuhn für Hühner (und Fleisch), das umwirtschäftlich viel fett verbrauchen läßt, nur zu begrüßen. Die Bachhendelzeit der Wienerküche Schlafmützensera ist — Gott sei Dank — längst schon tot; warum sollte da nicht auch das Bachhendel sterben? H. W.

Illerlei.

Ein neues Del-Land. Australien, das bisher als ein armes Land angesehen werden mußte, da die wenigen vorhandenen Del-Lager nicht in Betracht zu ziehen waren und außerdem nicht einmal eine Ausbeute erfuhren, soll nach einem Bericht des „Prometheus“ durch große Delvorkunde fast über Nacht zu einem der reichsten Gebiete der Welt geworden sein. Die wichtigsten dieser Delgebiete liegen im Küstengebiet von Südaustralien bei Robe und Kingston, in New South Wales bei Grafton, sehr nahe der Ostküste, und endlich noch im Inland von Queensland am Fuße der Denham Gebirgskette beim Städtchen Roma. Bei Grafton und Roma hat die Ausbeutung der Deler bereits begonnen. Besondere Bedeutung wird dieses neue Wirtschaftsgebiet Australiens für den Aufschwung gewinnen, da die Lage an der Küste und in der verhältnismäßig Nähe der großen Industrie- und Hafenstädte Adelaide, Sydney und Brisbane den Abtransport des zutage geförderten Deles auch für Australien selbst größtenteils zu Schiff wird erfolgen lassen. Einen weiteren Vorteil bedeutet die Möglichkeit, den Schiffsverkehr nach Australien in erhöhtem Maße für mit Dieselmotoren ausgerüstete Schiffe, die ja weitaus billiger arbeiten, einzurichten. Australien und die in der Nähe liegenden größeren Inseln können dann eine regelrechte Basis für die Delnachfüllung der Schiffe werden.

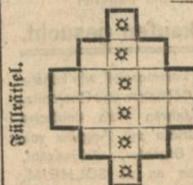
Frankreichs Pythia über den „Endsteg“. Die berühmte französische Pythia, Madame de Tébés, rühmt sich im Interesse ihres gütigenden Geschäftes heute mit stolzem Mund, daß sie in ihrem für das Jahr 1914 herausgegebenen Propheetenpiegel den kommenden Weltkrieg bereits in aller Ausführlichkeit angekündigt habe. Sie schlopfte, wie sie jetzt verrät, ihre Wissenschaft aus dem Studium der Handlinien jener Jahrzeiten, so da nicht alle werden, und die auch heute noch in unverminderter Zahl bei ihr vorpreden, um sich ihr Horoskop stellen zu lassen. Unter den Belüchern, die sich ihre Zukunft von der weißen Frau deuten ließen, befand sich damals auch ein französischer Oberst, der am 3. Juni 1914 das Spruchwort von Madame de Tébés aufgeführt und ihr im Laufe der einleitenden Unterhaltung gelanden hatte, daß er im Frieden der Soldatenberuf ausüben würde. Die Wahrsagerin hatte darauf den Unzufriedenen beschworen, mit der Abwendung eines Abchiedsgelübes nur noch sechs Monate zu warten. Zwei Monate später war der Krieg ausgebrochen, und der Oberst von damals, der dem Räte der Seherin gefolgt war, kommandiert heute als General in einem der wichtigsten Abschnitte der Front. Dem Geschäftsprinzip der Wahrsagerin getreu, der Kundschafft nur das zu sagen, was sie zu hören wünscht, verheißt Madame de Tébés nicht, nach dem empfehlenden Hinweis auf die durch die Ereignisse behäftigte Zuverlässigkeit ihrer Propheetengabe zur Ermittlung ihrer Landsleute dem sie belüchenden Berichterstatter des „Welt Journal“ zu versichern: „Wie tröstlich und ermutigend sind doch heute die Aussichten, die die Handlinien der mich belüchenden Soldaten ausnahmslos eröffnen. Zwar lese ich Tag für Tag in diesen Händen schreckliche Einzelheiten, gleichzeitig aber finden sich in allen Linien unwiderstehlich die unverkennbaren Bürgschaften des endgültigen Sieges.“

Künstliche Gliedmaßen kann den Russen nur Deutschland liefern. In den vielen Gegenständen, in denen in Russland Mangel herrscht, weil sie bisher ausschließlich aus Deutschland bezogen wurden, gehören auch die künstlichen Gliedmaßen. Man kann sich vorstellen, was das bei den ungeheuren Verlusten des russischen Heeres zu bedeuten hat. Ueber dieses Thema schreibt die „Nowoje Wremja“: „Die Herstellung künstlicher Gliedmaßen wurde bisher in Russland gänzlich vernachlässigt, da Deutschland diesen Gernerbszweig wie so viele andere Industrien bisher monopolisiert hat. Die Sache war so weit gekommen, daß viele Orthopäden emigrierten, ohne Deutschland in darin nichts zu machen und das Ende des Krieges ist abzumarten, wo die Deutschen in Russland Niederlagen ihrer Erzeugnisse eröffnen werden. Nur in Petersburg gab es bisher eine kleine Werkstätte beim Marien-Zustuchthaus. Jetzt ist in Moskau eine zweite Fabrik eröffnet worden, zu der private Wohltätigkeit 200 000 Rubel hergegeben hat. Das Moskauer Komitee hofft, bei Anspannung aller Kräfte mit der Zeit 16 000 Invaliden versorgen zu können, die wirkliche Zahl der Bedürftigen ist jetzt noch nicht festzustellen, wird aber auf das 10fache geschätzt.“

Rätsellecke.

Stammtitel-Schere.

F. Heil Dir im Siegerkranz.
Es bracht ein Ruf wie Donnerhall ... gg
Ich hatt' einen Kameraden.



1. Wolf.
2. Baum.
3. Hundst.
4. Getränk.

In die Felder dieser Figur sind die Buchstaben B, D, EEE, H, J, K, L, M, N, P, RRR, UU, V derart einzutragen, daß die waagerechten Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben, während die mittlere vertikale Reihe einen wichtigen, bei unkritischen Schlichtort auf dem weltlichen Kriegsschauplatz benannt.

Auflösungen der Rätsel.

Magisches Zahlenquadrat.	28	41	24	37	20
	31	29	42	25	33
	34	22	30	38	23
	27	35	18	31	39
	40	23	55	19	32

Abstrichrätsel. Verschärfter Unterseebootkrieg. (Rater, Schärbe, Rater, Unke, Tiger, Schme, Prot, Totus, Karl, Wisse, Arraarten-Rebus. Melitria.)

Bekanntmachung über die Verkaufsbestimmungen, welche ab 1. August d. J. für **mein Geschäft** in Betracht kommen:

Ohne Bezugsschein

dürfen abgegeben werden:

Sämtliche Waren, welche bis zum 10. Juni d. J. im Besitz der Firma **kleinen Preislagen.** waren, also auch die

In allen Artikeln noch große Vorräte

E. NEU Nachfl.

Inh.: S. Michel-Bösen
Kaiserstrasse 74.

Grösstes Spezialgeschäft für Damen-Konfektion.

Kaufgesuche

Bücherschrank.
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 145 ins Tagblattbüro erbeten.

Perjer Teppich,
einen großen u. einen klein, sowie Hermelin-Pelt preisw. zu kaufen gesucht. Ang. mit Größenangabe u. Preis unt. Nr. 146 ins Tagblattbüro erb.

Zwillingslinderwagen
auf erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Sehr gut erh. Kinderlappwagen mit Dach zu kauf. gel. Ang. u. Nr. 153 i. Tagblattbüro.

Gut erh. Leiterwägelchen zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 142 ins Tagblattbüro erb.

Reisabreiskuch zu kaufen gel. Preisangebote mit Ang. des Jahrgangs unter Nr. 149 ins Tagblattbüro erbeten.

Waffelständer aller Art kauf. die höchsten Preise des An- und Verkaufs-Geschäft Friedrichsplatz 9, Fege r. Tel. 8116.

Brauche sehr nötig getrag. Herren- u. Damenkleider, Stiefel, Möbel, Bett-, Waschtischen, alte Zahngebisse, Brillanten, ganze Nachlässe, für eig. Geschäft. Zahle die denkbar höchsten Preise.

Weintraub, Kronenstr. 52. Telefon 3747.

Alle Arten zerriffene Säcke, Mehlkörbe, 1.72 für Vorrat, sofort beschlag-nahmefrei, kauf. zu höchsten Preisen

H. Klaffer, Waldhornstr. 8 Teleph. 3722

Altes Blei, soweit beschlag-nahmefrei, insbesondere alte Gas- und Wasserleitungsrohren, kauft zu Tagespreisen: Fried. Maier, Gartenstr. 8.

Cumpen, Säde, Gummi, Metalle, Kellertreu, beschlag-nahmefr., kauft Feuer-Hein, Waldhornstr. 37.

Leere Säde soweit beschlag-nahmefrei, aller Art, kauft a. höchsten Preisen

Plachzinski, Durlacherstraße 50.

Infolge dring. Bedarfs zahle f. getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Stiefel usw., alte Zahngebisse die höchsten Preise.

Weintraub, 52 Kronenstr. 52. Telefon 3747.

Gebisse, gebrochene u. schlechte, werben fortwäh. angekauft b. 10 bis 1/2 Uhr u. 1/2 b. 1/2 Uhr: Waldstr. 4, Hinterh., 2. Stod.

Eine Partie weiche Bananen zum Einmachen hat billig abzugeben

J. Della Bona Südfrüchten-Spezialhaus

Donauesstraße 28, Lager.

GEMALDE

von J. C. Dahl, Gude, A. Tidemand, Carl Hansen, M. Müller, A. Cappelen, T. Fearnley, V. St. Lerche, E. Bodorn, A. Askevold und Fagerlin

werden zu kaufen gesucht.

Beste Referenzen, kommerziell wie künstlerisch, in Dresden, München und Chemnitz. Vertrete seit 12 Jahren viele deutsche große Firmen, Briefe mit Angabe von Preisen, Maße, Signatur, Jahreszahl, gew. Photographien an J. SOLHEIM, Incognito terr 9, Christiania, Norwegen.

Von der Reise zurück
Dr. Molitor
Kriegstraße 130.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 20. Juli im Alter von 21 Jahren mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel
Hermann Schreiber
beim Gren.-Regt. 110
Schriftsetzer.
Karlsruhe, den 1. August 1916.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau K. Schreiber
Oberpostschaffners-Witwe
Gerwigstraße 34.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Franziska Erhard Wwe.
geb. Künferle
nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
Karlsruhe, den 2. August 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 4. August, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Karl-Friedrichstraße 3.

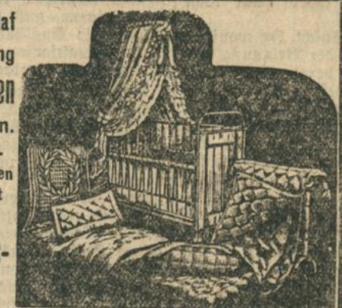
Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.
Heute nachmittags 1 1/2 Uhr verschied nach schwerem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Verwandte
Frln. **Antonie Hartmann**
Lehrerin
Tochter des Großh. Holzhoferwalters A. Hartmann, im 56. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Alb. Flink.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 2 1/2 Uhr statt.
Trauerhaus: Herrenstraße 56.

Danksagung.
Für die vielen wohlthuenden Beweise warmer und aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren, lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus.
Familien Schleicher.

Trauerbriefe liefert rasch und billig
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.

In treuer Pflichterfüllung sind heute für das Vaterland gefallen:
Leutnant u. Ordonnanzoffizier Merhart v. Bernegg
Leutnant der Reserve Krauth
Assistenzarzt Dr. von Ehrenwall.
Drei hervorragend tüchtige, begabte Offiziere und unvergessliche, liebe Kameraden hat das Regiment in ihnen verloren.
Ihr Andenken wird unauslöschlich sein und in der Regimentsgeschichte fortleben.
Im Namen des Offizierkorps:
Frhr. von Beaulieu-Marconnay
Oberstleutnant und Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Großherzog (I. Bad.) Nr. 14.

Die Beerdigung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Leutnants
Franz Merhart von Bernegg
findet am Freitag, den 4. August, vormittags 11 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
Karlsruhe, 2. August 1916.

Gesunder Schlaf ist Bedingung zum Gedeihen ihrer Kleinen. Durchaus gesunden, ruhigen Schlaf findet man im **Paradies-Bett!**

Das Bett der deutschen Kronprinzenkinder.
In allen Teilen zweckmäßig, wissenschaftlich einwandfrei und im Verhältnis zum Material billig.
Man bittet, sich zu orientieren im **Paradiesbetten-Haus Neubert, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.**
Brautleute sollten nur dieses beste Bett der Welt im eigenen Interesse kaufen.
Komplette Schlafzimmer billig.

Pfannkuch & Co.
Für die **Feldpost**
fertig zum Versand:
Himbeerjaff
Erdbeerjaff
Kirschjaff
1/10 Liter-Taschenflasche 80 Pfg.
Limonaden-Extrakt
mit Zitronengeschmack
" Himbergeschmack
" Johrburggeschmack
(Milchsäure)
1/10 Liter-Taschenflasche 80 Pfg.
1/10 Liter-Taschenflasche 45 Pfg.
Pfannkuch & Co.
Centralheizungen
Kesselteile, Heizkörper, wochenlang n. Aufgabe i. Stand gel. E. Schmidt & Co., Geb.-Str. 12.